

- Architekturpsychologie -

**Inwiefern beeinflussen Form und Farbe im Wohnbau das
Wohlbefinden des Menschen – eine Untersuchung
der Theorien Peter Richters**

Von Maxi Oehlke

Fünfte Prüfungskomponente in Form einer besonderen Lernleistung im Fach Kunst mit
Bezug zum Fach Psychologie.

Betreuende Lehrerin: Frau Moczko

Berlin, 13. Dezember 2013

Inhaltsverzeichnis

Motivation	3
1. Einführung in die Architekturpsychologie	4
1.1 Farbwirkung im Raum	4
1.2. Auswirkung von Farben auf die Gesundheit des Menschen	5
1.3 Formwirkung.....	6
2. Theorien von Peter G. Richter	7
2.1 Das Leben von Peter G. Richter	7
2.2 Die Prägung des Geschmacks bzw. Empfindens.....	8
2.3 „Zeig‘ mir deine Hütte, ich sag‘ dir wer du bist“	10
2.4 „Uns gefällt, was uns vertraut ist“	10
3. Beispielhäuser	11
3.1 „Die perfekte Welle“ in Singapur	11
3.2 „Ron Ron“ in Costa Rica.....	13
3.3 Fabrikvilla in München.....	14
3.4 Umfrage	15
3.4.1 Vermutung	16
3.4.2 Ergebnis	16
4. Praktische Arbeit	17
4.1 Analyse.....	18
Nachwort	20
Literaturverzeichnis	21
Abbildungsverzeichnis	22

Motivation

Aufgrund meiner großen Leidenschaft für die Architektur fiel mir die Entscheidung für das Thema der 5.PK nicht all zu schwer. Das Bezugsfach Psychologie habe ich gewählt, da mich die menschliche Psyche und das Verhalten jedes Einzelnen schon immer interessiert haben. Die Architekturpsychologie ist ein noch sehr unerforschtes Gebiet, was mich zusätzlich gereizt hat dieses Thema zu wählen. Das Ziel dieser besonderen Lernleistung soll es sein, die Wirkung unserer gebauten Umwelt, die wir tagtäglich eher unbewusst wahrnehmen, zu erschließen und herauszustellen. Daher bietet es sich an, zuerst mit den Grundlagen der Wahrnehmung zu beginnen, wie die Farb- und Formwirkung. Es werden Fragen aufgeworfen, wie z.B.: „Wieso empfinden wir die Farbe Rot als warm?“, „Wie beeinflussen Farben und Formen unser Verhalten?“ Die Beantwortung dieser und noch weiterer interessanter Fragen soll Bestandteil dieser Arbeit sein. Dabei stützt sie sich auf die Theorien von Peter G. Richter, ein bedeutender Architekturpsychologe, die die Aussagekraft und die Wirkung von Architektur, speziell von Wohnhäusern, näher erläutern. Anhand einer Umfrage soll die subjektive Wahrnehmung von Menschen verschiedenen Alters verdeutlicht werden. Zudem werde ich in der praktischen Arbeit mein neuerworbenes Wissen anschaulich in verschiedenen Zeichnungen zum Ausdruck bringen.

1. Einführung in die Architekturpsychologie

Die Architekturpsychologie lässt sich als Lehre vom Erleben und Verhalten des Menschen in gebauten Umwelten definieren [1]. Dabei sind drei Paradigmen der Psychologie maßgeblich an dem Verhalten des Menschen beteiligt, zum einen die humanistische Psychologie oder auch Ganzheitspsychologie mit der phänomenologischen Persönlichkeitstheorie von Carl Rogers. In dieser beschreibt er, dass das Verhalten des Menschen von der individuellen Wahrnehmung der Welt bestimmt wird. Jeder Mensch ist einzigartig, da jeder die Ereignisse der Welt, d.h. die Wirklichkeit anders wahrnimmt.

Zum anderen wird das Verhalten auch durch die Tiefenpsychologie beeinflusst, denn die Reaktionen auf die gebaute Umwelt sind keinesfalls immer auf bewusste Vorgänge zurückzuführen, sondern auch auf teilbewusste oder unbewusste Vorgänge. Weiterhin werden die verschiedenen Verhaltensweisen und Reaktionen von äußeren Umweltsignalen erzeugt und gesteuert, was sich auf die Theorien des Behaviorismus zurückführen lässt.

1.1 Farbwirkung im Raum

Wie eine Farbe auf den Menschen wirkt, hängt von 6 Faktoren ab, die das Erleben von Farben maßgeblich beeinflussen [2]. Zuerst einmal kommt es auf die *persönliche Bewertung* bzw. auf das Verhältnis, welches man zur Farbe hat, an. Des Weiteren kommt es jedoch auch auf den *Einfluss von Mode*, Stil und Trends an, die uns täglich in der Öffentlichkeit oder auch in den Medien begegnen.

Eine weitere Rolle spielt der Einfluss der *kulturellen Eigenart*, so haben einige Farben in gewissen Kulturen eine bestimmte Bedeutung. In China z. B. gilt Weiß als Farbe der Trauer und Reinheit, wohingegen es in Deutschland für die Farbe Schwarz gilt. Schwarz symbolisiert in China jedoch Macht, Geld, fehlende Hoffnung und vermittelt eher düstere Stimmung [3].

Ein weiterer Faktor der die Farbwahrnehmung beeinflusst, ist die *Symbolik* oder auch Assoziation. So wirkt die Farbe Rot für die Mehrheit der Menschen warm und steht symbolisch für Liebe, Leidenschaft, aber auch für Gefahr. Hierbei ist jedoch auch die Symbolik einer Farbe von der Kultur des jeweiligen Landes abhängig. Der fünfte Aspekt der Farbwahrnehmung stellt das *kollektive Unbewusste* dar, welches „als Lagerstätte des psychischen Erbes der Menschheitsgeschichte“ [4] gilt. Dies bedeutet, dass z.B. Violett im Mittelalter ein Zeichen für Macht war und demnach nur Adlige violette Stoffe trugen und heutzutage dieser Ausdruck der Farbe im kollektiven Unbewussten erhalten geblieben ist.

Der sechste und damit letzte Faktor ist die *biologische Reaktion auf einen Farbstimulus*. Einige Farben haben eine enorme Auswirkung auf das Verhalten von Menschen, wie z.B. das „Cool Down Pink“. Es wirkt beruhigend und senkt die Gewaltbereitschaft. Im Gefängnis im Schweizer Ort Pfäffikon [5] wurde eine Zelle eingerichtet, die komplett in „Cool Down Pink“ gestrichen ist, sowohl die Wände, die Tür, als auch die Decke (Abb.1 – Beispiel einer Zelle in Biel). Aktuelle Studien belegen, dass die Farbe eine blutdrucksenkende Wirkung hat, was dann aggressionslindernd wirkt [6].



Abb. 1: Arrestzelle in Cool Down Pink in Kantonspolizei Biel

1.2. Auswirkung von Farben auf die Gesundheit des Menschen

Einige der dargestellten Farben in der Abbildung 2 haben auch Auswirkungen auf die Gesundheit des Menschen. Sie werden in Farbtherapien bereits erfolgreich angewendet. Dabei wird der Patient in einem farbigen Raum behandelt oder sogar mit farbigem Licht bestrahlt. [7]

Die sehr intensive Farbe Rot regt den Kreislauf, das Immunsystem und den Stoffwechsel an. Bei Bauch – oder Unterleibschmerzen hilft die Farbe Orange, die auch die Nierenfunktion fördert. Mithilfe von Gelb können Ängste und Depressionen gelindert werden, außerdem wirkt diese Farbe entgiftend und wird demnach auch bei Rheuma und Immunschwächen eingesetzt. Die Farbe Grün wird in der Farbtherapie erfolgreich gegen Herzkrankheiten eingesetzt und kann auch Trauer und Wut lindern. Um Schlafstörungen und Entzündungen zu mindern empfiehlt es sich den Patienten mit der Farbe Blau zu behandeln.

Zudem können Farben auch die Leistungs- und Konzentrationsfähigkeit am Arbeitsplatz steigern. [8]



Abb. 2: Farbwirkung

1.3 Formwirkung

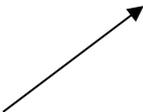
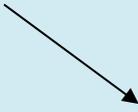
Neben den Farben haben auch verschiedene Formen eine bestimmte Wirkung auf den Menschen. Die Wirkungen der Formen sind in der untenstehenden Tabelle (Tab. 1) dargestellt. Die verschiedenen Formen können innerhalb des Hauses als Farbakzente gesetzt werden, sodass man Farbe und Form miteinander verbindet. Sie können aber auch in Gestalt einer gebogenen Wand (Abb. 3) oder einer Säule realisiert werden. Die dargestellte Wand in Abbildung 3 wirkt aufgrund der roten Farbe und der Rundung warm und umschließend, jedoch keines Falls einschließend. Zudem wirkt sie dynamisch und lässt

sich mit der geschwungenen Linie aus Tab. 1 vergleichen. Die Formen haben im Gegensatz zu den Farben keine Auswirkung auf die Gesundheit. Sie können dafür verwendet werden, Akzente zu setzen. Zudem ermöglichen sie nahezu unendlich viele Kombinationen der einzelnen Elemente (siehe Tab. 1).



Abb. 3: Gebogene Wand

Tab. 1: Formwirkung

Form	Wirkung	Form	Wirkung
	<ul style="list-style-type: none"> - ruhend, schwebend - unendlich - Fixierungspunkt 		<ul style="list-style-type: none"> - stabil - kompakt
	<ul style="list-style-type: none"> - aufstrebend - steigend - positiv 		<ul style="list-style-type: none"> - labil - dynamisch
	<ul style="list-style-type: none"> - sinkend - fallend - negativ 		<ul style="list-style-type: none"> - dynamisch - schwungvoll
	verbindend		

2. Theorien von Peter G. Richter

2.1 Das Leben von Peter G. Richter



Abb. 4: Peter Richter

Prof. Dr. Peter Georg Richter, einer der bedeutendsten Architekturpsychologen unserer Zeit, wurde 1949 in Dresden geboren. Nach seiner Ausbildung zum Maschinenbauer und Reparaturschlosser studierte er von 1971–1975 Psychologie an der TU Dresden. Ab 1975 reiste er, als wissenschaftlicher Assistent im Bereich Psychologie an der TU Dresden, nach Moskau, Prag und Budapest, um mithilfe von Forschungsaufenthalten neue Erkenntnisse zu gewinnen. 1982 erhielt er seine Promotion zum Thema: „Möglichkeiten zur Beanspruchungsanalyse in Feldsituationen unter besonderer Berücksichtigung von Leistungs- und Verhaltensdaten“. Seine Habilitation folgt nur 7 Jahre darauf mit der Beschäftigung des

Themas: „Zum Zusammenhang zwischen aktuellen und langfristigen Beanspruchungsfolgen bei geistigen Tätigkeiten“. 1991 folgen Lehraufträge an den Universitäten in Hamburg, Jena und Leipzig. Seit dem darauf folgenden Jahr (1992) arbeitet er als Professor am Institut für Arbeits-, Organisations- und Sozialpsychologie der TU Dresden mit den Schwerpunkten Arbeits-, Organisations-, Wirtschafts- und Architekturpsychologie. Seit August 2010 ist er pensioniert, veröffentlicht jedoch immer wieder neue Erkenntnisse über die Architekturpsychologie auf seiner Internetseite. [9]

2.2 Die Prägung des Geschmacks bzw. Empfindens

Mit dem Wissen über die Architekturpsychologie, was in dem vorherigen Kapitel vermittelt wurde, folgt nun die Beantwortung einiger Fragen, wie z.B. kommt es, dass wir uns in einigen Räumen wohl fühlen und in anderen nicht? Welche Faktoren sind dafür verantwortlich? Ist eventuell die Persönlichkeit jedes einzelnen ausschlaggebend dafür, in welchen Umgebungen wir uns wohl fühlen und in welchen nicht?

Drei Faktoren sind an der Entscheidung beteiligt, ob wir uns in einem Haus wohlfühlen oder nicht. Der erste Faktor beinhaltet das vorhandene Wissen, welches man über die jeweiligen Bauweisen besitzt, aber auch ganz allgemein das Interesse an der Architektur. Dies wurde von Peter G. Richter mithilfe des folgenden Experimentes dargestellt:

Im Jahr 2009 beschäftigte sich P. Richter in seiner Vorlesung zum Thema „subjektive Bewertung von Gebäuden und Baumaterialien“ mit den Differenzen zwischen Experten und Laien bezüglich der Einstellung zur Verwendung von Sichtbeton. In diesem Experiment verkörperten 31 männliche Informatikstudenten im Alter von 21–30 Jahren die Laien und 28 männliche Architekturstudenten im gleichen Alter die Experten. Die Teilnehmer mussten zweimal den gleichen Fragebogen beantworten, einmal vor dem 30-minütigen Vortrag über den Baustoff Beton, seine Bestandteile, die Vorzüge und seine ökologischen Aspekte und einmal danach. Das Ergebnis war eindeutig, denn aufgrund des Vortrags änderte sich die Einstellung der Laien gegenüber der Verwendung von Sichtbeton von einem anfänglichen Einstellungswert von 61 auf ca. 68 [10] (Abb. 5). Die Einstellung der Experten änderte sich nur minimal, da sie dieses Fach studieren und bereits über den Sachverhalt informiert waren.

Das Experiment verdeutlicht, dass je mehr ein Mensch über einen Sachverhalt Bescheid weiß, desto positiver ist seine Einstellung darüber (Abb. 5 und Abb. 6).

Dieses Phänomen wird mit dem „Mere-Exposure-Effekt“ oder auch als „Effekt des bloßen Kontakts“ beschrieben. Er besagt, dass durch vermehrten Kontakt mit Situationen, Personen oder Dingen die Einstellung positiv suggeriert werden kann, jedoch nur, wenn bei der ersten Begegnung keine negative Bewertung entstanden ist. [11]

Einstellungsänderung zur Verwendung von Sichtbeton

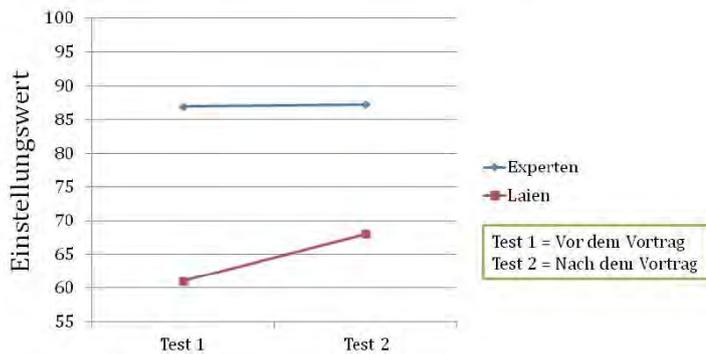


Abb. 5: Diagramm Einstellungswerte

Wissenszuwachs

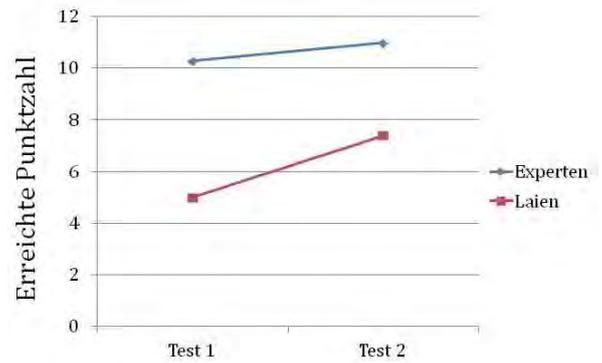


Abb. 6: Diagramm Wissenszuwachs

Ein weiterer Faktor der zur Entscheidung beiträgt, ist die Kultur in der man aufwächst, da jede ihre eigenen Werte und Normen hat.

Ein Ureinwohner aus Afrika wird sich in einem Haus, das aus Naturmaterialien gebaut ist wohler fühlen, als in einem, das vollkommen aus Glas und Sichtbeton besteht. Was einem gefällt, ist also auch abhängig von dem, was uns vertraut ist, so Peter Richter [12] (vgl. Abschnitt 2.4). Es spielt ebenfalls eine Rolle, wie das Wohnhaus an die Umgebung angepasst ist. In wärmeren Klimazonen, wie z.B. in Singapur, werden offene luftige Häuser bevorzugt (siehe Abschnitt 3.1), im Gegensatz zu kälteren Regionen, wie z.B. in

Kanada, wo stabile, verschlossene und warme Blockhäuser dominieren (Abb. 7). Diese kulturell beeinflussten Normen und Werte machen einen Teil der Persönlichkeit eines Menschen aus.

Jeder Mensch besitzt seine eigene und individuelle Persönlichkeit, welche aus bewerteten Erfahrungen und den oben erwähnten Werten und Normen besteht. Zudem trägt die sozial-kognitive Lerntheorie Banduras dazu bei, dass



Abb. 7: Blockhütte in Kanada

immer wieder neue Kombinationen aus Teilen von bereits vorhandenen Persönlichkeiten entstehen. Sie beinhaltet das Lernen durch Imitation einer Person, die als Vorbild fungiert. Die meisten Menschen bringen ihre Persönlichkeit mithilfe von verschiedenen Kleidungsstilen, bestimmten Freizeitaktivitäten und typischen Verhaltensformen zum Ausdruck. Daher ist es möglich, dass einige ihre Persönlichkeit mithilfe der Bauweise des Hauses, andere eher mit der Inneneinrichtung vermitteln (vgl. Abschnitt 2.3) und somit sich auch wohler fühlen in einem Haus, welches mit ihrer Persönlichkeit übereinstimmt. Die Sympathie kann durch eine bestimmte verwendete Wandfarbe oder auch durch große Fensterfronten hervorgerufen werden.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Wenn die Wirkung von Formen und Farben des jeweiligen Hauses im Einklang mit den drei vorher erläuterten Faktoren (Wissen über verschiedene Bauweisen, Kultur und individuelle Persönlichkeit) sind, wird mit hoher Wahrscheinlichkeit eine positive Reaktion auf die gebaute Umwelt hervorgerufen.

2.3 „Zeig‘ mir deine Hütte, ich sag‘ dir wer du bist“

Nach den Theorien von Peter G. Richter, der als Pionier der Architekturpsychologie gilt, kann man bereits anhand der äußeren Erscheinung eines Hauses einiges über die Bewohner aussagen. Das Eigenheim stellt das Idealbild des Bauherren dar, also die Person mit den jeweiligen Eigenschaften, die ein Mensch gerne sein möchte. Es ist daher auch, wie die Kleidung oder das Auto, ein Mittel der Selbstdarstellung. Peter Richter erklärt in einem Interview mit der Süddeutschen Zeitung, dass man bereits am Gartenzaun erste Charakterzüge erkennen kann:

„Ein mannshoher Gartenzaun symbolisiert eindeutig ‚Ich will Distanz. Bleib‘ weg‘. Über eine niedrige Mauer oder Hecke werden dann schon lieber ein paar Worte gewechselt.“ [13]

Außerdem sagt auch schon die Haustür eine Menge über die jeweiligen Bewohner aus. Dabei vermittelt eine Tür die hauptsächlich aus Glas besteht: *„Schau doch mal vorbei“* [13], wohingegen eine blickdicht verschlossene Tür, die mit drei Sicherheitsschlössern verriegelt ist, niemanden auf die Idee bringt, sich willkommen zu fühlen. Wenn teurer, importierter Marmor die Gartenzaunmauern ziert, symbolisiert das puren Luxus und Reichtum.

Im Gegensatz dazu suggeriert heimisches Holz an der Fassade Ortsverbundenheit (vgl. Abschnitt 2.4) und Wärme. Auf die Frage der Reporterin der Süddeutschen Zeitung, ob sich anhand der Gebäudeform auch einige charakteristische Merkmale der Bewohner ablesen lassen, antwortete Richter: *„Bei Einfamilienhäusern ist es dagegen schwierig, nur die Form zu interpretieren.“* [13] Aufgrund dessen, dass viele Einfamilienhäuser sich sehr ähnlich sehen und dabei keine speziellen Wünsche der Bewohner dieses Hauses in den Bau mit eingeflossen sind, ist es schwer, eine Aussage darüber zu tätigen. Jedoch hat jeder, der sich ein Haus kaufen möchte, die freie Wahl und entscheidet sich für eines, das von außen seinen Vorstellungen entspricht. Im Inneren des Hauses sind den Besitzern dann natürlich keine Grenzen gesetzt ihren eigenen Geschmack einzubringen. Tatsächlich benötigt jeder Mensch seinen eigenen Freiraum, den er individuell gestalten kann. [13]

Meiner Meinung nach symbolisiert eine blickdichte Tür oder ein hoher Gartenzaun nicht zwingend ein Desinteresse an sozialen Kontakten. Ich denke, dass die jeweiligen Bewohner ihr Haus bzw. ihr gesamtes Grundstück als Zone der Privatsphäre bzw. als eigenes Territorium ansehen, welches sie schützen wollen. Peter Richter vertritt den Standpunkt, dass man im Inneren des Hauses seine Privatsphäre auslebt und nach außen hin Offenheit ausstrahlen sollte.

2.4 „Uns gefällt, was uns vertraut ist“

Im vorherigen Kapitel wurde die Aussagekraft eines Hauses näher erläutert. Doch das Haus ist nicht nur ein Mittel der Selbstdarstellung, sondern es stellt das eigene Territorium dar und kann sich auch positiv auf die Gesundheit der Bewohner des Hauses auswirken. [14] Das Zuhause dient als Rückzugsort, indem man die in der Öffentlichkeit unterdrückten Gefühle ausleben kann. *„Diese Freiheit reinigt die Psyche. Sie schafft eine emotionale Balance und macht wieder handlungsfähig“* so Peter Richter in einem Interview mit dem Focus im Jahr 2007. [14]

Des Weiteren entwickelt man eine Ortsverbundenheit, d.h. „die gefühlsmäßige Verbindung mit einem Ort.“ [15] Dies wird durch bestimmte Faktoren hervorgerufen, zum einen durch eine Bindung an die räumliche Umwelt, d.h. die Vertrautheit mit den örtlichen Gegebenheiten. Zum anderen wird eine Ortsverbundenheit durch die Bindung zur sozialen Umwelt hergestellt, d.h. vor allem durch Nachbarn, aber auch Freunde und Kollegen. [16]

Wenn man sich an einem Ort befindet an dem man noch nie war und an dem einem alles fremd ist, fühlen sich die meisten Menschen unwohl. Wenn man nun eine Sache wahrnimmt, die einem vertraut ist, wie z.B. ein Geruch oder ein Möbelstück in einem Hotel, welches an Zuhause erinnert, dann fühlt man sich gleich wohler in dieser Umgebung.

Das Territorium ist ein wichtiger Ort, denn jeder Mensch benötigt Privatsphäre zur sozialen Regulation. Dabei sind die vier Aspekte Einsamkeit, Intimität, Anonymität und Reserviertheit wesentlicher Bestandteil der Privatsphäre nach Westin (1967) [17]. Sie verhelfen dem Menschen zu einem psychischen Ausgleich. Mit Einsamkeit bezeichnet er lediglich den Zustand, indem ein Mensch physisch von der Außenwelt abgeschottet ist und nicht Beobachtungen anderer ausgesetzt ist. Die Intimität ermöglicht eine freie Äußerung von Emotionen innerhalb einer kleinen vertrauten Gruppe. Den dritten Aspekt, die Anonymität, beschreibt Westin „als Situation, in der das Individuum in der ihn umgebenden Menge aufgeht, so dass es sich der Identifizierung und Überwachung durch andere entzieht.“ [18] Zuletzt dient die Reserviertheit den korrekten Abstand zu einem Gesprächspartner zu haben und psychologische Barrieren zu schaffen, um unerwünschte Nähe zu meiden. Sie drückt sich durch spezifische Verhaltensmuster aus, wie z.B. Wegschauen. [18]

Die Wichtigkeit des Territoriums ist daher nicht zu unterschätzen, da es dem Menschen einen psychischen Ausgleich verschafft. Ist die Psyche eines Menschen nicht in der Balance, kommt es schnell zur Entladung von Aggressionen nach dem „Teekesselprinzip“ der ethologischen Psychologie von Lorenz (1963). Diese besagt, dass jedes Individuum einen angeborenen Aggressionstrieb besitzt und diesen durch sportliche Betätigungen oder durch emotionale Entladung unter Kontrolle halten kann. Denn dabei wird Energie abgebaut, die sich bei jedem von selbst wieder aufbaut. Wird sie nicht abgebaut, dann staut sie sich an und es kommt zur Entladung der Aggression.

3. Beispielhäuser

In diesem Kapitel werden die bisher beschriebenen psychologischen Aspekte und Wirkungsweisen von Formen, Farben und zusätzlich von Materialien, an drei Beispielhäusern exemplarisch untersucht.

3.1 „Die perfekte Welle“ in Singapur

Das zweistöckige Haus, welches von „Guz Architects“ entworfen und verwirklicht wurde, befindet sich auf Sentosa in Singapur. Das Haus besteht aus Stahlkonstruktionen und vorgefertigten Betonelementen. Es ist lediglich auf der Seite der Nachbarn mit einer

verschlossenen Wand abgeschirmt, ansonsten dominieren große Fensterfronten (Abb. 8b), welche einen Ausblick auf das sehr nahegelegene Meer bieten. Am Tage dienen diese als natürliche Lichtquelle für die Räume, wodurch viel Energie eingespart wird. Auf dem Dach des Hauses befinden sich ein Dachgarten und die Photovoltaik – Platten, die das Haus mit ausreichend Energie versorgen (Abb. 8a).

Das Haus verfügt zudem über einen großflächigen Pool, der sich direkt am Haus befindet. Im Untergeschoss lässt sich die gesamte Unterwasserwelt des Pools in einem 180°-Blick und einer gemütlichen Sitzrunde in aller Ruhe genießen (Abb. 8c). Die mit Holz verkleideten Decken und Wände lassen das Gebäude trotz der Offenheit wohnlich wirken (Abb. 8d). Auch die umgebene Natur und die Inseln im Pool mit den tropischen Palmen tragen dazu bei, dass das Haus keines Falls kahl wirkt. Die Leichtigkeit dieses Hauses wird durch die schlanken Stützen und nur einige stärkere Wände vermittelt. Auch innerhalb des Gebäudes wird mit wenigen Trennwänden gearbeitet, wenn dies nicht möglich war, werden diese durch großflächige Fenster aufgehoben.

Dieses ungewöhnlich offene Haus passt sich perfekt in die umliegende Umgebung der Subtropen ein. Es ist jedoch jedem selbst überlassen, ob man so viel Einblick in sein Heim gewähren möchte. [19]



(a)



(b)



(c)



(d)

Abb. 8: „Die perfekte Welle“ in Singapur

3.2 „Ron Ron“ in Costa Rica

Das Haus „Ron Ron“ in Costa Rica, dessen Namensgeber, der durch das Sonnendeck wachsende Baum namens Ron Ron ist (Abb. 9a, ganz rechts), wurde von dem Architekten Viktor Cañas geschaffen. Es wurde an einem Hang gebaut und somit auf einem schwer zu bebauenden Terrain, doch V. Cañas stellte sich dieser Herausforderung. Das Haus scheint auf den ersten Blick sehr offen, jedoch nur zur Seite des Ozeans. Von der anderen Seite ist es nicht möglich einen Blick in das Innere des Hauses zu erhaschen. Das lässt das gesamte Gebäude sehr geheimnisvoll wirken und wahrt die Privatsphäre der Eigentümer.

Das Haus ist ein Massivbau und vorrangig wurde mit Sichtbeton und Glas gearbeitet. Über Sichtbeton gibt es bekanntlich sehr gespaltene Meinungen, die Experten lieben es, die Laien meiden es (vgl. Abschnitt 2.2). Aufgrund der weißen Wände, dem Steinboden und den Säulen und Trennwänden aus Sichtbeton wirkt das Haus sehr kahl bzw. kühl und nicht wohnlich (Abb. 9c). Nur im Zusammenspiel mit der Landschaft die sich einem in jedem Zimmer durch eine riesige Glasfront präsentiert, fühlt man die Erholung und Geborgenheit (Abb. 9b und 9d). Die Terrasse bietet umgeben von der ruhenden Natur einen Erholungsort. Das Panorama des Ozeans lässt sich auch aus dem Pool ausgezeichnet genießen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Haus die Privatsphäre wahrt, trotzdem es mit großen Fensterfronten in jedem Raum ausgestattet ist. Wie immer kommt es auf den Geschmack an, ob man sich in so einem Massivbau mit Sichtbeton wohlfühlt oder nicht. Der Panoramaausblick allerdings unterstützt das Gefühl von Wärme, Geborgenheit und Entspannung. [20]



(a)



(b)



Abb. 9: Haus „Ron Ron“ in Costa Rica

3.3 Fabrikvilla in München

Das dritte Beispielhaus ist eine denkmalgeschützte Fabrikvilla, die in München steht und von den „Unterlandstättner Architekten“ restauriert und zum Teil neu gebaut wurde. Es ist ebenfalls, wie Haus „Ron Ron“, ein Massivbau aus Beton. Im Gegensatz zu den vorherigen beiden Häusern von dem eines vollkommen offene Fensterfronten besitzt und das andere sich nur halboffen zum Ozean präsentiert, ist dieses hier vollkommen geschlossen. Das ist das Bild eines ‚normalen‘ Einfamilienhauses, wie man es aus Deutschland gewohnt ist. Es ist ebenfalls von Natur umgeben, jedoch nicht wie die anderen beiden am Meer gelegen. Es steht auf einem Hügel, in den der Keller integriert ist, in den man über eine Art Höhleneingang hinein als auch hinaus gelangt. Die Umgebung wirkt sehr ruhig und idyllisch.

Im Inneren ist der Neubau und Altbau durch die unterschiedlichen Bodenbeläge erkennbar. Der Altbau ist mit Eichendielen ausgestattet (Abb. 10b) und der Neubau mit Estrich oder einer PU – Beschichtung (Abb. 10d). Alle Wände sind weiß gestrichen, was die Villa innen etwas leblos und nicht sehr wohnlich erscheinen lässt. Lediglich im Altbau kommt etwas Gemütlichkeit auf aufgrund der Eichendielen. Die Villa besitzt keinen Panoramaausblick auf den Ozean, verfügt jedoch über eine großen bewachsenen Garten, der einer Familie mit Kindern die Möglichkeit gibt, sich außerhalb des Hauses zu beschäftigen (Abb. 10a).

Abschließend lässt sich sagen, dass die Villa sehr verschlossen ist, jedoch durch ihre große Terrasse (Abb. 10c) und den Garten trotzdem sehr einladend und lebhaft wirkt. Eine Familie die großen Wert auf die Privatsphäre legt, wird sich eher für dieses Haus entscheiden, als für eines mit riesigen Fensterfronten. [21]



(a)



(b)



(c)



(d)

Abb. 10: Fabrikvilla in München

3.4 Umfrage

Bei der Umfrage wurden den 40 befragten Personen jeweils die drei Beispielhäuser in Form von Collagen vorgestellt, die sie unter folgendem Gesichtspunkt bewerten sollten: *In welchem der drei Häuser würden Sie sich am wohlsten fühlen, wenn Sie sich eines aussuchen müssten, um darin zu wohnen?* Die Personen wurden in vier Altersgruppen eingeteilt: Jugendliche, junge Erwachsene, Erwachsene und Senioren. Es ist zu bemerken, dass die Häuser von Architekten eingerichtet wurden und daher nicht übermäßig dekoriert sind, sondern nur die wichtigsten Möbel platziert wurden, um die verschiedenen Nutzungen der Räume aufzuzeigen. Die Befragten haben also die Häuser so bewertet, wie sie die Architekten spärlich eingerichtet haben.

Haus 1: „Die perfekte Welle“ in Singapur

Haus 2: „Ron Ron“ in Costa Rica

Haus 3: Fabrikvilla in München

3.4.1 Vermutung

Meiner Meinung nach werden sich ein Großteil der Senioren und einige Erwachsene für Haus 3 entscheiden, da es einem ‚normalen‘ deutschen Einfamilienhaus sehr nahe kommt und in einem altmodischen Stil gebaut ist. Es wahrt die Privatsphäre und besitzt auch einen großen Garten im Gegensatz zu Haus 1 und 2.

Die Mehrheit der Jugendlichen wird sich für Haus 1 entscheiden, aufgrund des modernen Stils und der natürlichen Beleuchtung.

Die jungen Erwachsenen und Erwachsenen werden sich vorrangig für Haus 2 entscheiden, da es ebenfalls modern, nicht zu groß ist und einen wundervollen Ausblick besitzt.

3.4.2 Ergebnis

Die am häufigsten genannten Gründe für Haus 1 waren, die grüne Umgebung und Bepflanzung des Daches, die Offenheit des Gebäudes, was eine natürliche Beleuchtung der Zimmer ermöglicht und die Verwendung des Holzes, da es warm wirkt und so Gemütlichkeit ausstrahlt. Die wesentlichen Begründungen gegen Haus 1 waren, dass es zu groß ist und zu hohe Räume besitzt, zudem gefiel einem Großteil die Offenheit des Hauses nicht, da dadurch die Privatsphäre erheblich gestört ist. Außerdem wurde die Raumaufteilung kritisiert, besonders der Raum, in dem Arbeits-, Schlaf- und Badezimmer vereint sind.

Die meisten würden sich in Haus 2 wohlfühlen, da es im Gegensatz zu Haus 1 nicht zu groß und ebenfalls sehr modern ist. Zudem profitieren die Räume ebenfalls von einer natürlichen Beleuchtung, jedoch ohne die Privatsphäre einzuschränken. Der fantastische Ausblick bewegte die meisten der Befragten, sich ebenfalls für Haus 2 zu entscheiden. Die häufigsten Begründungen, dieses Haus nicht zu wählen, waren, dass es ebenfalls wie Haus 1 zu offen ist, es „kahl“, „kalt“ und „steril“ wirkt, was Ungemütlichkeit, zudem sei es zu „eckig“ bzw. „kantig“.

Die wesentlichen Gründe sich in Haus 3 wohl zu fühlen waren, dass es umschlossen ist und somit die Privatsphäre gewahrt wird, die angemessene Größe, die Kombination von Neu- und Altbau und der großzügige Garten. Außerdem wählte ein Jugendlicher dieses Haus, da es ihn an das Haus seiner Großeltern erinnerte. Hier greift die Theorie Peter Richters in der er sagt: „Uns gefällt, was uns vertraut ist.“ Die Befragten die nicht für Haus 3 stimmten führten häufig die Gründe an, dass der Garten aufgrund des Hangs nicht nutzbar ist, dass es „altmodisch“ und auch „langweilig“ wirkt. Außerdem ist es zu kompakt und verschlossen.

Die Ergebnisse der Umfrage sind in dem abgebildeten Diagramm (Abb. 11) dargestellt. Mit 15 Stimmen ist das zweite Haus am beliebtesten, knapp danach folgt Haus 3 mit 14 Stimmen und in Haus 1 fühlten sich die Befragten am wenigsten wohl, weshalb es nur 11 Stimmen bekam. Über die Hälfte die Haus 1 gewählt haben sind Jugendliche. Auffällig ist, dass sich keiner der befragten Senioren für Haus 1 entschieden hat und auch nur 2 der Erwachsenen und 3 der jungen Erwachsenen. Bei Haus 2 überwiegen die Stimmen der

Erwachsenen mit 5, jedoch dicht gefolgt von den jungen Erwachsenen mit 4 Stimmen. Jeweils 3 Jugendliche und Senioren entschieden sich ebenfalls für Haus 2. Das letzte Haus (Haus 3) wurde bevorzugt von den Senioren gewählt. Mit 7 Stimmen machen sie die Hälfte der Gesamtstimmen für dieses Haus aus. Jeweils 3 Stimmen erhielt Haus 3 von Erwachsenen und jungen Erwachsenen und nur eine von insgesamt 10 befragten Jugendlichen.

Stimmen

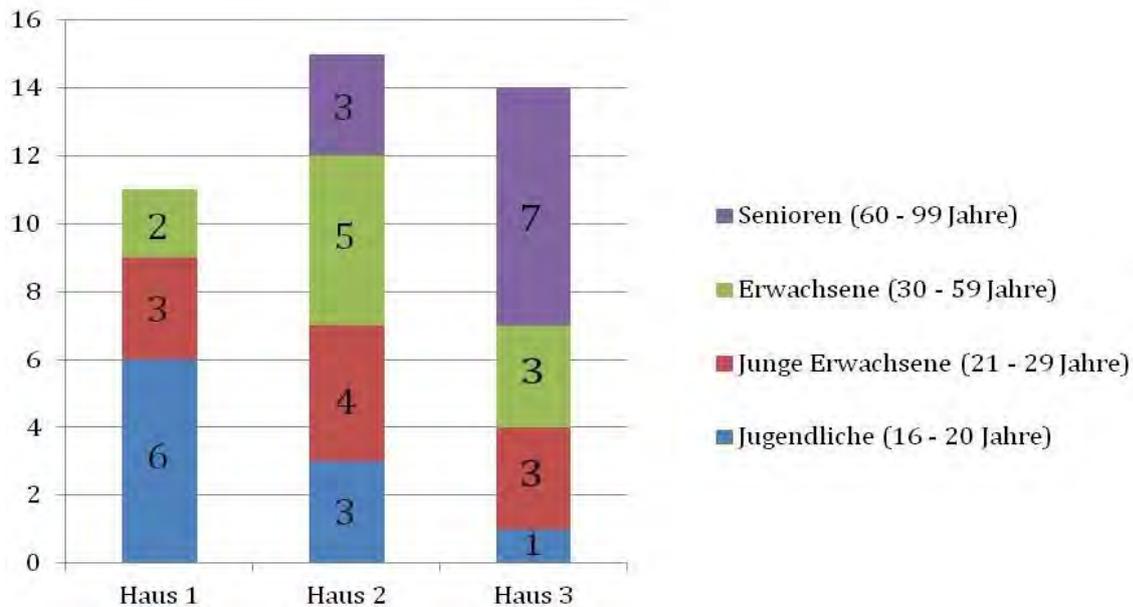


Abb. 11: Diagramm

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Alter ebenfalls eine Rolle bei der Wahrnehmung spielt. Je nachdem wie alt ein Mensch ist, hat er mehr oder weniger Erfahrungen gesammelt, dazu kommt, dass den meisten das gefällt, was ihnen vertraut ist (vgl. Abschnitt 2.4). Die Senioren wählten mit großer Mehrheit Haus 3, da es wie ein normales Einfamilienhaus aussieht und die Privatsphäre wahrt. Im Gegensatz dazu wählten die Jugendlichen bevorzugt Haus 1, da es sehr modern ist und aufgrund des Holzes gemütlich wirkt. Die Erwachsenen und jungen Erwachsenen entschieden sich vorrangig für Haus 2, weil es trotz der großen Fensterfronten die Privatsphäre wahrt und man einen wundervollen Ausblick aus jedem Raum genießen kann. Diese Ergebnisse bestätigen meine zuvor formulierte Vermutung.

4. Praktische Arbeit

Bei der praktischen Arbeit habe ich meine neu erworbenen Kenntnisse in einem von mir erdachten Wohnhaus realisiert. Der Grundriss verschafft einen Überblick über die Raumaufteilung des Hauses und mithilfe der Maße lässt es sich in seiner realen Größe

vorstellen. Zudem liegt ein Aufriss vor, dessen Wirkung im nächsten Kapitel näher erläutert wird. Außerdem wurden die Plätze des Hauses, die eine besondere Wirkung haben, in räumlichen Perspektiven dargestellt. Diese werden ebenfalls im nächsten Gliederungspunkt genauer erklärt. Es ist wichtig zu erwähnen, dass das abgebildete Haus auf meine Empfindungen abgestimmt ist. Da das Empfinden von Farben und Formen subjektiv ist, ist es also Möglich, dass Meinungsverschiedenheiten auftreten können. Das Haus dient als Visualisierung der zuvor erläuterten theoretischen Grundkenntnisse.

4.1 Analyse

Aufriss

Im Aufriss ist zu erkennen, dass das Haus eine blaue Holzfassade besitzt. Dies soll Ortsverbundenheit ausstrahlen und Gemütlichkeit bzw. Wärme vermitteln. Zusätzlich ist die Eingangstür von einem Fenster umringt, was nicht vollkommene Verschlussenheit symbolisieren soll und dennoch die Privatsphäre wahrt. Außerdem lädt die hängende Bank auf der Veranda vor dem Haus und somit der Öffentlichkeit oder auch Außenwelt zugewandten Seite zum entspannen ein und es lässt sich leicht eine Unterhaltung mit vorbeigehenden Nachbarn beginnen. Die meisten Fenster des Hauses sind recht groß gehalten und reichen bis auf den Boden, um eine natürliche Belichtung zu ermöglichen.

Schlafzimmer

Die Ansicht des Bettes im Schlafzimmer soll verdeutlichen, wie meiner Meinung nach eine „Oase der Entspannung und Erholung“ in den eigenen vier Wänden aussehen könnte. Es ist ein extra großes Bett mit vielen Kissen, die alles sehr weich und gemütlich aussehen lassen. Die großen Fenster ermöglichen es nachts die Sterne zu beobachten, während man es sich im Bett bequem macht. Sie lassen sich natürlich auch blickdicht verschließen. Die Vorhänge unterstreichen die Trennung vom restlichen Raum. Denn auf dieser 3×3 Meter großen Entspannungsebene fühlt man sich wie in einer Höhle, die vom alltäglichen Leben und dem damit verbundenen täglichem Stress abgegrenzt sein soll. Erst bei Nacht sieht man die Pracht der LED-Lichter, die mit pinkem, lilanem oder auch blauem Licht Wärme, Entspannung und Ruhe ausstrahlen. LED-Lichter befinden sich zum einen in den Vorhängen und zum anderen an der Decke, welche einem Sternenhimmel nachempfunden sind. Die pink gestrichene Ecke vermittelt ebenfalls Wärme und wirkt durch ihren Schwung sehr harmonisch und weich, was wiederum ein beruhigendes und entspannendes Gefühl hervorruft.

Wohnzimmer

Der Mittelpunkt des Wohnzimmers ist die orangefarbene gebogene Wand, die in den Raum ragt. Die Farbe fördert die Geselligkeit und Kontaktfreudigkeit, was im Wohnzimmer, welches nach der Küche den Hauptversammlungsort einer Familie darstellt, passend ist. In diesem Zimmer kann man entweder mit Freunden einen schönen gemütlichen Abend verbringen oder in Ruhe vor der 2,4 Meter langen Leinwand einen Film genießen. So wird eine psychische Balance hergestellt, indem man mit anderen über seine Emotionen redet und sie mit ihnen teilt. Die runde Wand umschließt ein großes Sofa. Zudem steht ein großer Sessel daneben, der mit vielen Kissen zum entspannen einlädt. Die Darstellung ist aus der Sicht der Leinwand.

Küche

Die Küche ist in den hellen, frischen und fröhlichen Farben Grün und Gelb gestrichen. Sie ist zudem mit einer großzügigen Kücheninsel und mehreren Theken ausgestattet. Die großzügige Küche drückt meinen Wunsch nach besseren Kochfähigkeiten aus. Dies ist Vergleichbar mit der Darstellung des Idealbilds mithilfe der gebauten Umwelt (vgl. Abschnitt 2.3). Der Esstisch mit der Eckbank ist unserer Möblierung Zuhause nachempfunden. Die Wahl der Eckbank ist wieder mit der Theorie Peter Richters zu erklären: „Uns gefällt, was uns vertraut ist“ (vgl. Abschnitt 2.4). Die Küche ist wie bereits erwähnt der Hauptversammlungsort einer Familie und sollte demnach freundlich, hell und nicht zu eingengt sein.

Nachwort

Architekturpsychologie: Ein Gebiet, welches noch ziemlich am Anfang seiner Erforschung steht und noch sehr unbekannt ist. [22] Es ist erstaunlich, wie viel Einfluss ein Einfamilienhaus auf einen Menschen haben kann und welche Wirkung dieses allein nach außen hat. Ich habe das Thema sowohl von der psychologischen Seite, wie es hauptsächlich in der theoretischen Arbeit geschehen ist, als auch von der künstlerischen Seite aus bearbeitet, wie es in der praktischen Arbeit zum Ausdruck kommt. Dabei werden einzelne beinhaltete Paradigmen der Psychologie erklärt, wenn sie zur Anwendung kommen. Diese Arbeit zeigt, dass ein nach den Theorien Peter Richters und der Beachtung der Farb-bzw. Formwirkung eingerichtetes Zuhause zur Steigerung des allgemeinen Wohls beitragen kann.

Mit der praktischen Arbeit konnte ich meine künstlerischen Fähigkeiten unter Beweis stellen und zudem bereits erlernte Methoden des Perspektivzeichnens anwenden. Außerdem konnte an diesem erdachten Wohnhaus noch einmal die Wirkung der Architektur bzw. der gebauten Umwelt deutlich gemacht werden.

Literaturverzeichnis

- [1] P. G. Richter, „1.1 Was ist Architekturpsychologie?“, in s *Architekturpsychologie: eine Einführung*, 2004, p. 19.
- [2] P. G. Richter, „10.2.1 Prozess der Farbwahrnehmung, Abb. 2“, in s *Architekturpsychologie: eine Einführung*, 2004, p. 169.
- [3] M. Stadler, „Farben und Leben - Online“, 9 Oktober 2013. [Online]. Available: <http://www.farbenundleben.de/kultur/farbverstaendnis.htm>.
- [4] „Wikipedia“, 3 April 2013. [Online]. Available: http://de.wikipedia.org/wiki/Kollektives_Unbewusstes.
- [5] „Farbimpulse“, Brillux GmbH & Co. KG, 10 Februar 2010. [Online]. Available: <http://www.farbimpulse.de/Pink-gegen-Randale.412.0.html>.
- [6] D. Späth, „af - z.ch“, [Online]. Available: http://www.af-z.ch/files/Cool_Down_Pink_d.pdf. [Zugriff am 21 November 2013].
- [7] „Gesunderwelt.de“, WEI Enterprise Inc., [Online]. Available: <http://alternativmedizin.gesunderwelt.de/farbtherapie.html>.
- [8] P. G. Richter, „10.5.1 Büroarbeitsplätze“, in s *Architekturpsychologie: eine Einführung*, 2004, p. 181.
- [9] P. G. Richter, „architekturpsychologie-dresden.de“, 2010. [Online]. Available: <http://www.architekturpsychologie-dresden.de/lebenslauf.html>.
- [10] P. G. Richter, „architekturpsychologie-dresden.de“, 2013. [Online]. Available: <http://www.architekturpsychologie-dresden.de/ddarbeiten/architekturpsychologie-2013.pdf>.
- [11] „Wikipedia.org“, 27 März 2013. [Online]. Available: <http://de.wikipedia.org/wiki/Mere-Exposure-Effekt>.
- [12] J. G. Sven Rohde, „"Uns gefällt, was uns vertraut ist",“ *Häuser*, p. 10, Juni/Juli 2012.
- [13] E. Schrimm, „Interviews & Presse: Aus der Süddeutschen Zeitung“, [Online]. Available: <http://www.architekturpsychologie-dresden.de/interviews.html>.
- [14] „Interviews & Presse: aus FOCUS“, 16 April 2007. [Online]. Available: <http://www.architekturpsychologie-dresden.de/interviews.html>.
- [15] P. G. Richter, „9.3 Ortsverbundenheit“, in s *Architekturpsychologie: eine Einführung*, 2004, p. 144.

- [16] P. G. Richter, „9.3 Ortsverbundenheit,“ in s *Architekturpsychologie: eine Einführung*, 2004, p. 145.
- [17] P. G. Richter, „11.4 Privatheit,“ in s *Architekturpsychologie: eine Einführung*, 2004, p. 201.
- [18] P. G. Richter, „11.4 Privatheit,“ in s *Architekturpsychologie: eine Einführung*, 2004, p. 202.
- [19] K. Meyer, „Die perfekte Welle,“ *Häuser*, pp. 84 - 91, Dezember/ Januar 2010.
- [20] K. Meyer, „Brückenschlag ins Blaue,“ *Häuser*, pp. 36 - 44, 2010.
- [21] K. Meyer, „Neue Bühne für die Diva,“ *Häuser*, pp. 114 - 120, April/Mai 2013.
- [22] P. Richter, „Architekturpsychologie - Dresden,“ [Online]. Available: <http://www.architekturpsychologie-dresden.de/>. [Zugriff am 2013].
- [23] „immobilo.de,“ classmarkets GmbH, [Online]. Available: <http://www.immobilo.de/ratgeber/bauen/bauherr/farbwirkung>.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: http://www.af-z.ch/files/Cool_Down_Pink_d.pdf

Abb. 2:

http://wikis.zum.de/zum/Farb-_und_Formwirkung

<http://www.farbenundleben.de/kultur/farbverstaendnis.htm>

Abb. 3: http://karmatrendz.files.wordpress.com/2012/08/maison_l_06.jpg

Abb. 4: <http://www.architekturpsychologie-dresden.de/grafik/pgrichter.jpg>

Abb. 5, 6: <http://www.architekturpsychologie-dresden.de/ddarbeiten/architekturpsychologie-2013.pdf>

Abb. 7: <http://www.goyellow.de/getimage/887669/2>

Abb. 8:

<http://www.designdaily.us/2013/08/sky-garden-house-guz-architects.html>

<http://luckykloverdesign.wordpress.com/2010/11/12/modern-tropical-house-with-open-plan-design-by-guz-wilkinson-design-inspiration-and-resource/>

<http://www.contemporist.com/2010/07/06/the-fish-house-by-guz-architects/>

Abb. 9:

<http://www.paranoias.org/wp-content/uploads/2011/06/Guanacaste-House-05-550x387.jpg>

<http://freshome.com/2011/06/15/exquisite-modern-home-with-breathtaking-views-in-costa-rica/>

Abb. 10: <http://www.u-architekten.de/#/projekte/einfamilienhaeuser/fels-am-hang>

Hiermit erkläre ich, dass ich die Facharbeit ohne fremde Hilfe angefertigt und nur die im Literaturverzeichnis angeführten Quellen als Hilfsmittel benutzt habe.

Berlin, 11. Dezember 2013